

2394

17.05.1923

A.

Y. Der Maitäfer

Abreißkalender.

Jeder weiß, was so ein Maitäfer für ein Vogel sei.

Sie sagen, es sei heuer ein Maitäferjahr. Für Buben ist das ein Ereignis, wie für Erwachsene ein Kartoffel- oder Weinjahr. Hier auf der Redaktion erleben wir den Maitäfer nicht mehr als Massenerscheinung und im Zusammenhang mit dem Mai und dem zartgrünen Himmelfahrtsbaumlaub, sondern nur noch als Anachronismus, als Einzelfall, als Phänomen in einer Streichholzschachtel.

Wo, wo sind die Frühlinge, da wir hinausziehen mit Sintern und Botanisiertrommeln, um das schädliche Käfertier in Heftatomben von den Bäumen zu rütteln und einzusammeln! In der Schule hatte man uns vorgerechnet, wieviel Schaden ein Käfer, hundert Käfer, tausend Käfer, eine Million, eine Milliarde, eine Billion, eine Trillion Maitäfer in einer Minute, einer Stunde, einem Tag, einer Woche, einem Monat, einem Jahr anrichten könnten, um uns zur Vernichtung dieses heimtückischen Schädlings anzufeuern. Aber wir dachten gar nicht an den Dienst, den wir damit der vaterländischen Obstbaumzucht erweisen würden, wir hatten nur Refordzwecke im Sinn. Jeder wollte die meisten Maitäfer gesammelt haben. Wir wurden vom primitivsten Besitzerinstinkt gestachelt.

Man hat für tote Maitäfer immer noch keine besondere industrielle Verwertung gefunden. Als Hühnerfutter kommen sie kaum in Betracht. Mit lebenden Maitäfern dagegen ließ sich allerlei anfangen. Es wirkte großartig, wenn wir sie in einer langweiligen Schulstunde zu Hunderten aus den Taschen ließen und es keiner gewesen war. Auch wurden sie zu zweien, viere und sechsen zusammen gespannt, um eigens gebaute Wägelchen hinter einem Schirm von Büchern und Hefen über die Schulbank zu ziehen, aber sie gaben dann meist ein bedauerliches Schauspiel von Zerfahrenheit, wobei die einen links, die andern rechts, die andern grade aus strebten und andere gar Miene machten, sich mit Wagen und Gespann in die Lüfte zu schwingen, kurzum, ganz wie es früher oft in den Parlamenten fremder Länder zu beobachten war.

Jeder wird mir bezeugen, daß der Maitäfer zum Lebensinhalt der männlichen Jugend gehört. Ich fühle noch heute an den Fingerspitzen und in der Handfläche ein seltsames Krabbeln, wenn ich an ihn denke. Er hat so Manches an sich, was zu Vergleichen herausfordert. Seine Fühler gleichen mit ihren zierlichen Fächern den Kasanienblättern, wenn sie gerade aus der Knospe geschlüpft sind, oder einem fein gefalteten Batisttüchlein, das von der Hand einer schönen Frau spitz gesägt herunterhängt. Das Schwarz und Weiß am Schuppenpanzer seines Unterleibs hat mich immer an das Preußenlied mit der schwarz-weißen Fahne erinnert, seine Flügeldecken mit dem schwarzen Schultereinsatz haben etwas von einem schwerbrokatnen Kirchengewand mit abgesetztem Schulterstück, und wenn man den ganzen Kerl auf den Rücken legt, gleicht er einem der bauchigen Traktfähne, die an den Steinbrüchen unserer Mosel/oft wochenlang liegen und nach Teer duften.

Waren wir oft grausam gegen den Maitäfer, so hatten wir doch auch Zärtlichkeitsanwendungen, zum Beispiel wenn wir an einem Totgegläubten Wiederbelebungsversuche anstellten. Wie wurde er so behutsam angehaucht, wie betrabbelten wir ihm liebevoll den Bauch mit dem Zeigefingernagel, um seine Lebensgeister zu wecken! Und wie waren wir darauf bedacht, ihm reichlich Futter mitzugeben, wenn wir ihn in seine Pappschachtel einsperrten.

Der Maitäfer hat unrecht, daß er sich nicht rarer macht und daß er zuweilen in größerer Anzahl auftritt, als es seiner Beliebtheit zuträglich ist. Wir Menschen sollten uns das zur Lehre nehmen.

Und auch ein hübsches Tier ist der Maitäfer, und ich kann es einer gewissen Gegend des Landes nicht verzeihen, daß sie ihm den unästhetischen Namen gegeben hat, der ihn zeigt, wie er auf den Hecken die Konsequenzen seiner Verdauung zieht.

Und zu guter Letzt sei nicht vergessen, in welcher Beziehung der Maitäfer zu der letzten großen Erfindung des menschlichen Erfindergenies, dem Flugzeug, steht. An ihm war das ideale Vorbild gegeben, er besitzt in seinen Hornflügeln die Tragflächen und in seinen Florflügeln den Propeller — und die dummen Erfinder meinten, sie müßten den Flug des Vöglers studieren!

Kiewerlent komm
Schlo deng Tromm!

Freudi 17.5.1923